b) Originalmitteilungen.

1. Ida-Waldhaus bei Greiz,
und die naturhistorischen Eigentümlichkeiten seiner Umgebung.

Von Oberlehrer Dr. **F. Ludwig.**

Im 4. Hefte der Zeitschrift für die gesamten Naturwissenschaften, Halle 1880, gab ich einen ersten Einblick in die bisher sehr stiefmütterlich von den Botanikern behandelte, höchst eigenartige Flora des Elsterthales oberhalb Greiz, während ich in den Vorarbeiten zu einer Flora des Vogtlandes, welche in den Verhandl. des naturw. Ver. zu Zwickau erschienen sind, eine Zusammenstellung der von mir beobachteten Phanerogamen der Flora unseres Fürstentumes, soweit dasselbe sich an das Vogtland anschliefst, niedergelegt habe. Die vorliegende Arbeit, welche auch die Kryptogamen behandelt, enthält weitere Beiträge zu einer Flora des Fürstentums Reufs ä. L. (der abweichendere Florenbezirk der Umgegend von Schleiz ist teilweise schon anderwärts berücksichtigt worden und findet hoffentlich bald einen würdigeren Bearbeiter in meinem hochverehrten Freunde Herrn Prof. Haussknecht). Sie behandelt, um ein einigermafsen völliges Bild zu geben, einen kleineren Bezirk, die Umgegend des 1 Stunde von Greiz entfernten Jagdschlosses Seiner Durchlaucht des regierenden Fürsten Heinrich XXII. von Reufs ä. L., Ida-Waldhaus, nicht nur weil dieses Fleckchen Erde seiner herrlichen Lage halber inmitten stattlicher wildreicher Nadelwaldungen einen besonderen Reiz auf uns ausübt, sondern auch seiner eigenartigen geologischen Unterlage wegen. Während die Umgegend von Greiz der Hauptsache nach den ältesten geologischen Formationen (dem Silur, Devon, Cambrium u. in weiterer Entf. d. Kulm) angehört — nur im Elsterthal selbst finden sich Spuren der jüngeren geolog. Formationen und die gelben Kiesgruben zu beiden Seiten des Elsterthales sind die Überbleibsel eines mächtigen Stromlaufes aus der Braunkohlenzeit — findet sich nahe bei Waldhaus in trichterförmiger Einsenkung ein inselartiges Stück des untersten Muschelkalkes, das von den nächsten Ausläufern des thüringischen Hauptbeckens gegenwärtig etwa 6 Meilen entfernt ist. Nach der mittleren Zechsteinzeit war das ostthüringische Zechsteinmeer auf einer $2^1/_2$ Meilen langen Strecke zwischen Triptis und Wolfsgefährt weit über die alten Grenzen vorgedrungen und hatte sich ostwärts mit breitem Arm bis nördlich bei Greiz ausgedehnt[1]) (von wo es sich in vorherrschend nordöstlicher Richtung über die Osthälfte des altenburgischen Ostkreises

1) Cf. Liebe, Die Seebedeckungen Ostthüringens. Gera 1881.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt a.M.
Botanischer Garten und Botanisches Museum Berlin-Dahlem, FU Berlin

und über jetzt sächsisches Territorium ausbreitete). Diese Einsenkung benutzte später das Muschelkalkmeer und sandte einen Arm nach Süden bis zum „Waldhaus", wo jenes inselartige Stück Muschelkalk der allgemeinen Abnagung bis zur Neuzeit Trotz geboten hat. Als Überreste der Bewohner jenes Muschelkalkmeeres finden sich noch Versteinerungen von Lima striata, L. lineata, Gervillea socialis, Ostrea complicata und sessilis, besonders gut erhalten Terebratula vulgaris, der gewöhnliche Muschelwurm, auf dessen Schalen die dunkleren Streifungen noch deutlich erhalten sind, Spirifer fragilis, Encrinus liliiformis und die Fischgattung Placodus (P. Andriani).

1. Die „Kalkgrube".

Die heutige Pflanzenwelt — die Tierwelt, auf die wir hier nicht näher eingehen, bietet gleichfalls manches bemerkenswerte an Conchylien, Insekten etc.; von letzteren seien die beiden Käfer Cicindela silvicola und Lampra conspersa erwähnt, von denen der eine dem Alpengebiete angehört, der andere zunächst bei Wien gefunden wurde — die heutige Pflanzenwelt in jenem isolierten Kalkgebiete (dessen Kalk in einer angelegenen Kalkhütte gebrannt wird) hat wegen der abgeschlossenen Lage mitten im Wald und in weiter Ferne von anderen Kalkgebieten wenig mit der gewöhnlichen Kalkflora gemein. Sie wird der Hauptsache nach gebildet durch Pflanzen, die sich in unserer Gegend häufiger finden und die z. T. zwar Kalkboden vorziehen, aber doch bodenvag sind:

Daphne mezereum, Mercurialis perennis (mit Synchytrium mercurialis), Hepatica triloba, Orobus vernus, Tussilago farfara (mit der Aeciengeneration von Puccinia poarum), Equisetum arvense, Carex silvatica, C. digitata, im Frühjahr — später durch Actaea spicata, Sanicula europaea, Astragalus glycyphyllus, Atropa Belladonna (in mächtigen Büschen), Ranunculus lanuginosus, Neottia nidus avis, Inula Conyza. Um so auffälliger ist das Vorkommen zweier Kalkpflanzen, die sich erst im fernen Thüringen wieder finden, der Cephalanthera grandiflora Bab. und besonders der C. rubra Rich. Sie dürften wohl aus einer längst entschwundenen Zeit stammen — in der sie längs jenes jetzt verschwundenen Kalkstreifens, der die Verbindung mit Thüringen herstellte, eingewandert sind. — Die Moospolster, aus Hypnum tamariscinum, molluscum, loreum etc., Fissidens etc. bestehend, sind bei feuchtem Wetter häufig von grofsen Klumpen des Nostoc commune überzogen. Von Pilzen, dicht an der Kalkgrube, seien hier nur erwähnt: Morchella esculenta, Helvella lacunosa, Lactarius torminosus, Boletus Satanas, Leotia lubrica etc., Lactarius torminosus, Gomphidius viscidus.

2. Teiche und Hochmoor.

Das fürstliche Jagdschlofs, das fürstliche Mausoleum und einige andere fürstliche Gebäude, mehrere Bauerngüter und ein neu errichtetes

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt a.M.
Botanischer Garten und Botanisches Museum Berlin-Dahlem, FU Berlin

Hotel liegen in einer Höhe von 384—386 m über dem Meeresspiegel [1]). Die Wasserläufe von da (auf der Höhe selbst finden sich einige kleinere Teiche und Sümpfe) führen auf zwei getrennten Wegen in das Elsterthal (der Nullpunkt der Elster bei Greiz befindet sich 251,4 m über dem Ostseespiegel) über die Schlödenmühle (mit dem grofsen Schlödenteiche) durch den Schlödengrund und durch das Krümmethal, in dem 2 grofse und eine Reihe kleinerer mit einer Fischbrüte- und Zuchtanstalt verbundener Teiche sich finden. Beide Wassergebiete führen durch fruchtbare üppige Wiesengründe, die zum Teil an die Stelle ausgebreiteter Hochmoore getreten sein mögen. Gegenwärtig ist noch ein ausgeprägtes Hochmoor von geringer Ausdehnung im Krümmthal vorhanden und in diesem findet sich eine charakteristische Vegetation zwischen üppigen Sphagnumpolstern: Lycopodium inundatum, Drosera rotundifolia und intermedia, Salix ambigua, Polytrichum gracile (an einem ähnlichen Standort bei Grochlitz b. Greiz findet sich neben Drosera intermedia etc. noch Cyperus flavescens, und zwischen faulenden Moosen Spathularia flavida, Geoglossum hirsutum, Cantharellus crispus und auf Caltha palustris Puccinia calthicola). Im übrigen deuten noch eine Reihe anderer Pflanzen, welche aus der Postglacialzeit sich erhalten haben mögen, die frühere Verbreitung der Hochmoore an: vom Waldhaus durchs Krümmethal z. B. Eriophorum polystachyum, Molinia coerulea, Parnassia palustris, Pinguicula vulgaris (im Krümmethal nach Pohlitz zu), Drosera rotundifolia, Veronica scutellata, das heterostyle Menyanthes trifoliata, Crepis paludosa, Viola palustris (mit Daphnegeruch); nach dem Schlödengrunde zu Calla palustris, Comarum palustre, Trientalis europaea; Typha angustifolia findet sich hier an den Teichrändern, auf trockneren Wiesen noch Arnica montana, Botrychium Lunaria. Dem Schlödengrunde sind noch eigen Senecio Fuchsii, Digraphis arundinacea, Festuca gigantea (an der Mühle Tulipa silvestris).

Die Flora und Fauna der Teiche und der in sie mündenden Wasserläufe selbst ist eine sehr mannigfaltige. Von Tieren, auf die wir auch hier näher einzugehen uns versagen müssen, wollen wir nur erwähnen den grofsen Reichtum der Teiche an Bryozoen: Cristatella mucedo, dem Hahnenkammpolypen (bei dem die Individuen eines Stockes durch ein besonderes „Kolonialnervensystem" verbunden sind), Alcyonella stagnorum und Federbuschpolypen, Plumatellaarten, deren gelbbraune Röhren Holz und Steine stellenweise faustdick überziehen. Daneben überziehen die durch Zoochlorella parasitica grün gefärbten — und dann auch in filtriertem Wasser lebensfähigen und wie echte Pflanzen assimilierende — oder ungefärbten Süfswasserschwämme, Spongilla lacustris und mit ihnen, gleichfalls häufig durch endophytische Algen (Zoochlorella conductrix) gefärbten Polypen (Hydra) die Steine [2]).

1) Die Entfaltung der Frühjahrsblüten erfolgt auf Waldhaus bis 12 Tage früher, als im Elsterthal (Park), und in diesem nach 3jähr. Mittel mit 9tägiger Verspätung gegen Gieſsen.

2) Von Reptilien ist Lacerta vivipara, von Amphibien sind die 3 deutschen Tri-

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt a.M.
Botanischer Garten und Botanisches Museum Berlin-Dahlem, FU Berlin

In floristischer Hinsicht ist besonders bemerkenswert die Algenflora. Von Rot-Tangen sind vertreten — wiederum in besonderer Üppigkeit, in Gräben und besonders am Ausflufs der Teiche, Batrachospermum moniliforme, häufig in der forma atra, Chantransia pygmaea, oft mit Chamaesiphon Schiedermayri. (In der Elster finden sich — von Jocketa bis Wünschendorf beobachtet — häufig Lemanea catenata, L. torulosa und L. fluviatilis mit dem Schmarotzerpilz Sphaeria Lemaneae und Chantransia chalybea). Von den zahlreichen Oscillariaceen seien nur erwähnt das sonst seltene Hydrocoleum Brebissonii und — ihrer Häufigkeit wegen: Spirulina Jenneri, Oscillaria limosa f. rufa (die Bretter an den Teichausflüssen lappenartig überziehend) und Oscillaria Fröhlichii f. ornata. Letztere gelangt häufig in den Parksee, wo sie in grofser Menge auftretend im Winter zuweilen das Eis verdirbt (ähnlich wie nach Magnus durch Aphanizomenon flos aquae um Berlin das Eis verdorben wird, so dafs die Eispächter in einem Falle schwer geschädigt wurden). Bekanntlich rührt auch der Schlammgeschmack der Fische von den die Nahrung derselben bildenden Oscillarien her. Von Diatomeen seien als besonders häufig genannt: Synedra capitata, Navicula mesolepta, Cymbella gastroides, Gomphonema coronata, Tabellaria fenestrata, Surirella bifrons etc. In den nach dem Schlödengrunde zu gelegenen Teichen fielen mir durch Häufigkeit auf: Meridion circulare und zahlreiche Desmidiaceen, wie Closterium acus, lunula etc., Cosmarium, Micrasterias etc. Von fädigen Chlorophyceen konnte ich mir stets aus den Teichen am Krümmethale (nach Pohlitz zu) Material verschaffen von Spirogyra, Zygnema, Mougeotia, Ulothrix, Oedogonium, Coleochaete, Bulbochaete etc. — Der Krümmebach selbst beherbergt ebenfalls eine reiche Algenflora, z. B. in vorwiegender Menge: die zierlichen Draparnaldien (plumosa und glomerata), Tetraspora explanata f. natans., Vaucherien (zwischen ihnen häufig Pisidium fontanum, die kleinste Muschel, die — kaum stecknadelkopfgrofs — zu der als Taufbecken Verwendung findenden $1^1/_2$ Meter grofsen, bis 5 Zentner schweren indischen Riesenmuschel, Tridacna gigas einen würdigen Gegensatz bildet. In ihr findet man zuweilen die ersten Generationen eines Schmarotzerwurmes vom Frosch, Distoma cygnoides), Zygnemaceen etc. Von Flechten ist auf unter Wasser befindlichen Steinen häufig: Verrucaria (Lithoicea) chlorotica. Von Characeen ist um Waldhaus nur Nitella flexilis vertreten. An der Oberfläche der Teiche kommen von Lebermoosen: Riccia fluitans am Krümmthal, Riccia nutans im Waldhausteich vor. (In Gräben Marchantia polymorpha etc., auf Äckern um Waldhaus Anthoceros laevis häufig neben Plantago major f. minima, Radiola linoides etc.)

Die Phanerogamenflora der Teiche bietet wenig Auffälliges: aufser der carnivoren Utricularia vulgaris, Oenanthe aquatica, Callitricheen, Potamogeton lucens und nutans, Polygonum amphibium ist

---

tonen, Hyla arborea als Bewohner der genannten Thalgründe neben 3 Rana-Arten Bufo variab. u. ciner., sowie Bombinator besonders zu nennen.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt a.M.
Botanischer Garten und Botanisches Museum Berlin-Dahlem, FU Berlin

im Teich noch Ceratophyllum beachtenswert. Letzteres ist vermutlich aus der Elster in die Krümmteiche durch Tiere übertragen worden. — An den Teichrändern findet sich häufig das trimorphe Lythrum salicaria, Solanum dulcamara, Daphne mezereum, ferner Tithymalus soliseguus (Rchb.), Spiraea ulmaria mit dem Rostpilz Triphragmium ulmariae, Pteris aquilina; auf feuchter Wiese: Trichocolea tomentella, Chrysosplenium oppositifolium etc.

3. Der Wald.

Von Waldpflanzen haben um Waldhaus besondere Verbreitung: Lysimachia nemorum, Monotropa Hypopitys (mit dem Kamienskischen Pilz [1]), Circaea intermedia, Majanthemum bifolium, Lycopodium complanatum, L. annotinum, Phegopteris dryopteris und polypodioides, Aspidium spinulosum, A. filix mas, Athyrium filix femina. Zerstreut findet sich Blechnum Spicant an Waldbächen, im Wald Asperula odorata. An lichteren Stellen ist Selinum carvifolium häufig, an Waldrändern etc. Polygala depressa, Erythraea Centaurium verbreitet, ebenso Potentilla procumbens, Pirola rotundifolia, selten Pirola uniflora. Im Wald ist nicht selten an Weifstannen: Viscum austriacum Wiesb. β f. latifolia [2]), zuweilen mit dem Pilze Sphaeropsis atrovirens Lév., der nach Fuckel zu Gibberidia visci gehört und mit den Spermogonien einer Sphaerella.

Am ergiebigsten sind die herbstlichen Schwammexkursionen im Walde des Gebietes (Pohlitzer Forstrevier). Von diesen Pilzfunden seien erwähnt:

Exobasidium vaccinii, Tremella mesenterica (50 u. 23), Tremellodon gelatinosum (31, 36 etc.) [3]). Clavaria pistillaris (31 etc.), C. Ligula (am Schlödengrund und Krümmethal 31, 23, 57 etc.), Botrytis, flava, aurea, fragilis, argillacea, cristata, abietina (27). Sparassis crispa (41, 42). Thelephora palmata, caryophyllea, laciniata, hirsuta, sanguinolenta. Craterellus clavatus (53 etc.), C. cornucopioides (gemein, z. B. 38, 30, 34, 27, 25). Irpex fuscoviolaceus. Hydnum Erinaceum, suaveolens, compactum, repandum, Hydnum imbricatum, tomentosum, fuscoviolaceum. Merulius tremellosus (58, 39). Polyporus Ptychogaster (27, 38, 34, 43, 54, 31, 33, 44 hfg.), P. betulinus (die im Nadelholz zerstreuten Birken, sowie auch die stattlichen Birken des fürstlichen Parkes fallen meist diesem Pilze zum Opfer), P. adustus (29), P. destructor, P. sulfureus, P. giganteus (29), P. confluens, P. squamosus, P. perennis (31), P. Schweinitzii, P. pes caprae, P. ovinus, P. hirsutus, P. pinicola.

Boletus strobilaceus (36), B. scaber (auch f. fuligineo cinereus 27) B. versipellis, B. castaneus (von der Färbung des Brätlings; selten),

1) Cf. Bot. Ztg. 1881 p, 457 und Delpino, Rivista botanica dell' anno 1881.

2) Viscum album, das nach Wiesbaur nur auf Laubbäumen wächst, hat Verf. um Greiz noch nicht gesehen, doch hat dasselbe Hr. Oberförster Graf Künigl, wie er demselben mitteilte, bei Waldhaus gefunden.

3) Die eingekl. Zahlen bez. d. Forstabteilungen d. Revieres.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt a.M.
Botanischer Garten und Botanisches Museum Berlin-Dahlem, FU Berlin

B. felleus (1884 der häufigste Boletus 41, 42, 46, 35 etc.), B. luridus (in manchen Jahren ganz fehlend), B. Satanas (an der Kalkgrube), B. calopus (34), B. pachypus selten (bei Schleusingen und sonst in Thüringen gemein), B. subtomentosus, B. chrysentereon (1882 fand ich diesen Pilz tief unter der Erde in Trömels Restauration), B. variegatus, B. piperatus, B. badius, B. bovinus (B. granulatus fehlt! bei Schmalkalden etc. im Herbst 1884 gemein), B. elegans hfg., B. luteus (weniger hfg.), B. flavidus (selten. Von letzterem fand ich eine Form mit oben weifsem, nach der Mitte gelblichem Hut im Gomlaer Revier, die ich als B. flavidus var. albus bezeichne) [1]), B. cavipes (sehr selten, z. B. an der Kalkgrube, häufiger bei Schönfeld und Friesen), [B. regius im Park bei Greiz, selten], B. viscidus L. (= Bol. laricinus Berk.) sehr selten (im Juli 1884 häufig an der Stille bei Schmalkalden, am sog. Blechhammer), Schizophyllum commune.

Lenzites sepiaria, L. abietina. Marasmius scorodonius (hfg. zw. Nadeln, beliebte Würze). Nyctalis asterophora (am Pulverturm 35. 36) und N. parasitica (54, 55) im Glodenholz auf Russula adusta etc., mit Hypomyces. Cantharellus cib., aurantiacus, infundibulif. und tubaeformis. Russula viridis, nigricans, adusta, cyanoxantha, foetens, emetica, lutea, integra, alutacea.

Lactarius subdulcis, volemus (1884 sehr häufig), ichoratus, glyciosmus, fuliginosus (28, 29), rufus, piperatus, vellereus, flexuosus, mitissimus, uvidus (58), torminosus, pyrogalus, turpis, — deliciosus (auf Wiesen im Krümmethal und an Wegrändern um Waldhaus). Hygrocybe conica, coccinea, Camarophyllus virgineus, pratensis (b. cinereus, Paxillus atrotomentosus und involutus (sehr hfg.), Gomphidius glutinosus, viscidus (Kalkgrube). Telamonia armillata. Dermocybe cinnamomea und sanguinea. Inoloma traganum, violaceum, Myxacium collinitum. Phlegmacium varium. Hypholoma fasciculare, capnoides. Psalliota silv., camp., prat. Hebeloma fastibile. Pholiota mutabilis, Ph. squarrosa, Ph. caperata (gemein, z. B. 29, 30). Nolanea exilis (hfger. im Gomlaer Revier). Clitopilus Prunulus. Pluteus cervinus. Mycena galopus (hfg.), galericulata. Collybia tuberosa (mit Sclerotien und photogenem Mycel), fusipes, radicata. Clitocybe laccata, grafrans, infundibuliformis, odora (Schlödengrund). Tricholoma sulfureum (mit intensivem widerlichen Teergeruch, wie auch Ag. lascivus — beide an der Schlödenmühle), melaleucum, terreum; rutilans, equestre, albobrunneum, flavobrunneum. Armillaria mellea (gefährlichster Feind der Waldbäume, Mycelium rhizomorphabildend, leuchtend und das Holz in Lichtfäule versetzend), Lepiota rhacodes (38, 30), procera. Amanita vaginata, panterina, rubescens, muscaria, phalloides. Lycoperdon gemmatum, Bovista etc., Geaster fornicatus (58). Phallus

1) Bol. flavidus Fr. var. albus, Ludw. Strunk, wie bei B. elegans, aber Hut verflacht, oben weifs, in der Mitte gelblich, feucht, schleimig. Röhrchenschicht gelb, dünner als bei B. elegans, aber sich auch verfärbend bei Verletzung. Röhrchen weit, ungleich, nicht bis an den Strunk reichend. Rand umgebogen dünn. Hutfleisch weifslich, zuletzt gelblich. Stiel dünn, gekrümmt, innen gelb. Hut 6—7 cm breit, Stiel 5½ cm. Sporen 7,5—11,25 mm. lang, 2,5—3,75 mm. breit.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt a.M.
Botanischer Garten und Botanisches Museum Berlin-Dahlem, FU Berlin

impudicus (Schlödengrund, mitten im Walde). Cyathus Olla und Crucibalum. Polysaccum pisocarpium (an Waldwegen hfg., z. B. in 27, 28, 29 etc., 34, 42).

Rhytisma acerinum. Bulgaria inquinans (auch an Eichen im Parke). Peziza aurantia (am oberen Bierweg 48). *Peziza geaster Rbh.* (im Krümmethal am Gottesacker), leporina (59), cerea, badia, onotica. Rhizina undulata (nahe beim Mausoleum und am unteren Waldhausweg dicht bei Waldhaus 29, 28). Morchella esculenta (Kalkgrube, Wirtswiesen etc.), Helvella lacunosa, Leotia lubrica (häufig an der Kalkgrube, dem Poetenweg im Krümmethal etc. 60, 64, 68, 27 etc.) [Cudonia circinans im Wudel bei Friesen]. Elaphomyces verrucosus und granulatus häufig, darauf schmarotzend Cordyceps ophioglossoides, Melanospora lagenaria. Phyllachora podagrariae etc. Xylaria hypoxylon (Mycel phosphoreszierend), [X. polymorpha hfg. am Schlofsberge b. Greiz]. — An Mycetozoen sind einige Waldgründe reich, besonders die Stöcke an einem den Lagweg begleitenden Waldbache; hier giebt es Tilmadoche nutans, Didymium, Arcyria, Stemonitis, Cribraria etc., daselbst, aber auch nicht selten anderwärts finden sich ferner von gröfseren Schleimpilzen Spumaria, Fuligo, Lycogala, Reticularia, sodann die ektospore Gattung Ceratium (C. hydnoides häufig, C. porioides selten im Schlödengrund). — An Rostpilzen, Peronosporeen, Erysipheen u. a. blattbewohnenden mikroskop. Pilzen sind die Gründe der Umgebung des Waldhauses gleichfalls reich. Ich fand z. B. auf einer kurzen, den Uredineen ausschliefslich gewidmeten Exkursion am 26. Sept. 1884: Puccinia flosculorum auf Lampsana, P. violae, P. Podagrariae, P. Caricis (Aecid. urticae), Uromyces Acetosae, U. trifolii, alchemillae, Puccinia suaveolens auf Cirsium arv., Uromyces dactylidis (Aec. ranunculi), Phragmidium obtusum auf Potentilla silv. und procumbens, Ph. rubi idaei, Triphragmium ulmariae, Melampsora epilobii, M. lini, Celeosporium campanulacearum, hypericorum, C. rhinant., C. senecionis. Letzterer Pilz auf dem Waldkreuzkraut (Senecio silvatica) bildet bekanntlich in späterer Generation Aecidium pini, einen hartnäckigen Feind der Kiefer. Der Pilz richtet in den hiesigen Kieferwäldern grofsen Schaden an, der sich freilich leicht umgehen liefse, wenn man das Waldkreuzkraut ausrottete — wie man ja auch zum Schutz des Getreides die Berberitzenhecken ausgerottet hat (Berberis vulgaris). Noch ein zweiter Pilz, ein Ausländer, der erst vor nicht allzulanger Zeit in Europa eingewandert ist, hat seine Verheerungen auf die stillen Waldgründe des besprochenen Gebietes ausgedehnt. der Malvenrostpilz, Puccinia malvacearum. Nachdem ich diesen Pilz zuerst 1875 im Steinigt im Dorf Liebau aufgefunden habe, hat derselbe sich rasch durch das ganze Elsterthal von Plauen bis in die Gegend von Wolfsgefährt verbreitet und auch die entlegensten Waldthäler nicht verschont. An der Schlödenmühle und Bretmühle, wo vor 3 Jahren noch stattliche Malven die Gärten schmückten, sind heute Gartenmalven, wie wilde Malven verschwunden. Sie sind dem Rostpilz erlegen.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt a.M.
Botanischer Garten und Botanisches Museum Berlin-Dahlem, FU Berlin

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Mitteilungen der Geographischen Gesellschaft für Thüringen zu Jena

Jahr/Year: 1886

Band/Volume: 4

Autor(en)/Author(s): Ludwig Friedrich

Artikel/Article: b) Originalmitteilungen 9-15